

## **Meditation zum Christkönigsfest B 2021 Joh. 18.33-37**

Wie oft konnte man bei längeren Diskussionen feststellen, dass Gesprächspartner auf völlig verschiedenen Ebenen argumentieren. Der eine hatte in seiner Argumentation mehr das Wie menschlichen Zusammenlebens als entscheidenden Punkt, während für die anderen die Bedeutung der Gesellschaft entscheidend ist. Der Blick auf die Gegenwart ist ein wichtiger Faktor bei allen Themen, doch die Auswirkungen auf die nächste Generation der Menschen dürfen nie übergangen werden. Das Thema Klimawandel gibt uns viele Beispiele, wie einzelne Argumente für absolut gesetzt werden, während man andere hintenanstellt. Unter diesen Gesichtspunkten könnte man das Verhör Jesu durch Pilatus betrachten.

Pilatus dachte an sein Amt und seinen Auftrag im römischen Reich. Dort geht es nur um den Machterhalt, der weder religiöse Interessen noch das Wohlergehen des jüdischen Volkes als Ziel verfolgte. Jesus wusste sich dagegen ganz seinem Vater verpflichtet, der in seiner barmherzigen Liebe mit seinem Sohn den Anfang des göttlichen Reiches unter den Menschen in Wort und Tat beginnen will. *Durch die barmherzige Liebe Gottes* sollten mit Jesus alle Menschen erfahren, welche Lebensqualität sie bekommen, wenn Gott seine Herrschaft beginnen lässt. Jesus hat dabei durch sein Leben und Sterben allen Menschen gezeigt, wie groß ihre Hoffnung auf das vollendete Reich bei Gott sein darf, an dem sie mitarbeiten sollen. In diesem Sinne ist Jesus König in diesem Reich, der am Ende aller Zeiten die volle Herrschaft seines Vaters übernimmt. Somit waren es zwei verschiedene Ebenen des Gerichtsgesprächs bei Pilatus, wo es nie zu einem Ergebnis kommen konnte. Pilatus schaut den Machterhalt des römischen Reiches, in dem Römer allein die Herrschaft behalten müssen. Jesus dagegen weiß um die Herrschaft seines Vaters, die alle Menschen von den wohlhabendsten bis zu den ärmsten umschließt. Pilatus blickt hier nicht durch und sagt: *Was ist Wahrheit?* Oder wer von uns beiden hat recht? Sicherlich nur ich, denkt er.

Was muss Jesus für einen Glauben gehabt haben, der in dieser Ohnmachtsfalle seines Wirkens so fest an die Herrschaft Gottes glaubte, dass er sie als absolute Wahrheit bezeichnete. Für Pilatus darf dies nicht gelten, seine Wahrheit allein ist die Macht. Jesus ist vor allem nach dem Evangelisten Markus der Knecht Gottes, von dem Jesaja sagt: *Er ist der Knecht Gottes, der im Dunkel wandelte und keinen Lichtstrahl sah und dennoch vertraute auf Gott seinen Herrn. Jes. 50, 10.* Sich in der Ohnmacht vor Pilatus als König zu bezeichnen, verlangt von Jesus das absolute Vertrauen auf Gott und sein Reich.

Vertreter der Laien, Bischöfe und Ordensleute ringen zurzeit um eine Neuorientierung der Kirche in Deutschland. Die Probleme sind bekannt und erfordern einen neuen Geist in der Kirche. Auseinandersetzungen mit verschiedenen Fragen verlangen Antworten, rufen aber nach einem Handeln, der vom Geiste Gottes getragen ist. Doch es liegt ein großer Schatten über der katholischen wie evangelischen Kirche, ein Nebel, der den Durchblick auf das große Reich Gottes erschwert. Ich befürchte, dass man ähnlich wie Pilatus zu sehr auf Machterhalt, bzw. Erneuerung der Machtstruktur schaut. Angesichts seiner Machtlosigkeit ist wie bei Jesus der Durchblick auf das Reich Gottes entscheidend. Einseitige Schuldzuweisung auf die Amtskirche ist fehl am Platz. Alle müssen den Blick tatkräftig umsetzen. Denn alles gelingt nur wie bei Jesus mit dem Blick auf das kommende Reich Gottes.

Konrad Herrmann, Pfr.